

Fachtagung »Wege in Beruf und Arbeit – Zugänge zur beruflichen Ausbildung für Schülerinnen und Schüler mit Unterstützungsbedarf« in Berlin (26.–28.06.2008)

In Kooperation mit der Berliner Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung führte die Berliner »Arbeit-Schule-Integrations-Gesellschaft e. V. (ASIG)« eine internationale Fachtagung mit über 200 internationalen und nationalen Vertretern der bundesdeutschen Kultusministerkonferenz, dem österreichischen Bildungsministerium, der schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik, der Bildungsforschung (Universitäten Berlin und Potsdam sowie London), der nationalen Wirtschaft sowie den betroffenen Schulen durch [siehe auch im Internet unter www.asig-berlin.de]. ASIG (unter Vorsitz von Arno Schelzke) hat in den vergangenen neun Jahren u. a. das »Netzwerk Berliner Schülerfirmen« (das an allen 47 Berliner Förderschulen insgesamt 240 Schülerfirmen betreut!) aufgebaut und unterhält seit kurzem sogar eine eigene Berufsfachschule für Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf.

Das Anliegen der zweiten internationalen ASIG-Fachtagung bestand darin, aus den ersten Erkenntnissen und Ergebnissen der Arbeit mit dem Lernarrangement »Schülerfirma« an den Schulen Schlussfolgerungen zu ziehen. Mit Unterstützung externer, fachlicher Expertisen und der Einbeziehung von Erfahrungen aus Großbritannien, Österreich, der Schweiz und Italien (Südtirol) war beabsichtigt, die Anforderungen an die Institution Schule zu formulieren, die sie befähigen, für eine berufliche Integration von Jugendlichen mit Unterstützungsbedarf einen größeren Betrag zu leisten.

Eröffnet wurde die Tagung am 26.06. mit einem Grußwort von Frau Dr. Angelika Hüfner, Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister (KMK) der Länder. Sie betonte, wie wichtig es ist, Jugendlichen mit sonderpädagogischem Förderbedarf eine Chance auf Teilhabe am Leben zu eröffnen und für diese Wege in Beruf und Arbeit zu finden. Unterstrichen wurde diese Forderung eindrucksvoll mit einer anschließend eingespielten TV-Dokumentation (»Geförderte berufliche Ausbildung – die einzige Chance für Sonderschüler? Das Beispiel »Netzwerk Berliner Schülerfirmen«).

Professor Dr. Bernd Meier (Universität Potsdam) berichtete anschließend über seine Untersuchungen zum »Lernen mit biografischem Konzept«. Im Mittelpunkt einer biografischen Berufswahlvorbereitung steht die Ausprägung von Kompetenzen sowie persönliche Ressourcen zu entdecken, zu aktivieren und zu nutzen. Solchermaßen ausgestattet fällt es den Jugendlichen und ihren Vertrauten dann leichter, Lösungswege zur Überwindung der »1. Schwelle« (Übergang Schule-Ausbildung/Beruf) zu finden und sich zumindest vorläufig auf einen Weg festzulegen.

Die positiven Auswirkungen der Arbeit in den Schülerfirmen stellten daran anschließend Professor Dr. Dr. Rainer Lehmann (Humboldt-Universität, Berlin), »Neue Befunde zu den Ergebnissen der Berliner Schülerfirmenarbeit«, sowie Professor Dr. habil. Bernd Ahrbeck (ebenfalls Humboldt-Universität, Berlin), »Psychologische Überlegungen

und Berufsvorbereitung für Sonderschüler in Schülerfirmen« heraus.

Der zweite Tag (27.06.) begann mit sechs unterschiedlichen Workshops: Workshop 1 wurde von Professor Dr. Dr. Rainer Lehmann (Humboldt-Universität, Berlin) geleitet. Hier wurde über »Indikatoren für berufliche Integration« diskutiert.

Workshop 2 leitete Professor Dr. Bernd Meier (Universität Potsdam). Er beschäftigte sich mit der Frage »Wie kann ich die Berufsfindung meiner Schüler unterstützen? – Berufsorientierung durch Schülerfirmen und Praktika systematisch entwickeln«.

Workshop 3 leiteten Philipp Demling und Michael Rogge (beide aktive Mitglieder der Verbände vds-Verband Sonderpädagogik und LERNEN FÖRDERN). Sie berichteten über die Umgestaltung der bayerischen Oberstufe in den letzten Jahren und die gemeinsame Konzeption und Absprache zwischen dem Bayerischen Kultusministerium (KM) und der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit (BA) – »Das Modell der sonderpädagogischen Diagnose- und Werkstattklassen (SDW) in Bayern«. Die praxisnahe Ausrichtung der Oberstufe und vor allem die gemeinsame Absprache zwischen KM und BA wurde von den Teilnehmern als große Errungenschaft bezeichnet. Workshop 4 griff die psychologischen Überlegungen zur Berufswahl auf.

Professor Dr. habil. Bernd Ahrbeck (ebenfalls Humboldt-Universität, Berlin) stellte hier die »psychologisch fundierte Entwicklungsdiagnostik zur Ermittlung des individuellen Förderbedarfs junger Menschen« vor – ihn beschäftigt die Frage, warum besteht ein sonderpädagogischer Förderbedarf und welche je individuellen Hilfen sind vonnöten?

Im Workshop 5 beschäftigten sich Isolde Adling (Schule an der Malchower Aue, Berlin) und Annelie Belusa (Prignitz-Schule, Berlin) mit der Frage »Berufsorientierung als Querschnittsaufgabe aller Schulen aller Fächer – Was können Förderzentren wirklich leisten?«

Workshop 6 war den Vertretern der Landesministerien vorbehalten, die hier ein geschlossenes Forum vorfanden, um sich untereinander und mit ihren ausländischen Kollegen über aktuelle sonderpädagogische Fragen im Übergang Schule-Beruf auszutauschen.



Lucie Bauer und Dr. Peter Hüfner



Drei Bayern in Berlin: MR Erich Weigl, Philipp Demling und Michael Rogge (v.r.)

Daran anschließend zeigten Auszubildende der ASIG-Berufsfachschule ihr sportliches Können und verabschiedeten Herrn Dr. Peter Hübner (Leiter der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung) in den Ruhestand. Den Abschluss des zweiten Tages bildeten vier fachliche Stellungnahmen: Zuerst berichtete John Brown (University of London) über »die Entwicklung und Verwendung der »P-Scales« in England«. Diese »P-scales« wurden auf der Grundlage von Zielen standardisiert, welche von allen englischen Schülern in einem Bereich des Lehrplans angestrebt werden sollten. Einerseits schaffen sie erstmals eine gemeinsame Verständnisgrundlage zur Erörterung der Fortschritte von Schülern mit Lernschwierigkeiten auf individueller wie nationaler Ebene und schaffen außerdem Vergleichsmöglichkeiten. John Brown weist jedoch darauf hin, dass die Gefahr besteht, dass Lehrkräfte ihren Unterricht weniger am Kind als vielmehr den »P-Scales« ausrichten. Die zweite fachliche Stellungnahme gab Christine Pluhar vom Ministerium für Bildung und Frauen des Landes Schleswig-Holstein ab. Sie berichtete über die »Abschlüsse der Förderschule Lernen – Übersicht über die Situation in den deutschen Ländern«. Die vorgestellten Ergebnisse einer Umfrage in den Bildungsministerien der Länder sind ein Lehrstück für die Kulturhoheit der Länder. Durch den Föderalismus heißen die Schulen bereits je nach Bundesland völlig unterschiedlich und entlassen ihre Schüler darüberhinaus mit den unterschiedlichsten Abschlüssen ins Leben.

Im dritten Vortrag berichtete Lucie Bauer (Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur des Landes Österreich, Wien) über die »Integrative Berufsausbildung« und »Bewertungsstandards in Österreich«. Im Rahmen dieser integrativen Berufsausbildung haben Jugendliche mit sonderpädagogischem Förderbedarf die Möglichkeit, eine Teilqualifizierung zu erreichen oder eine Regelausbildung in verlängerter Lehrzeit zu absolvieren. Durch festgesetzte Bewertungs- oder Bildungsstandards sieht Lucie Bauer die Gefahr der Segregation für Schüler mit besonderen pädagogischen Bedürfnissen gegeben. Im Extremfall könnten diese gar als »nicht bildungsfähig« ausgeschlossen werden. Dennoch erhofft sich Lucie Bauer vom geplanten »Nationalen Qualifikationsrahmen« Verbesserungen für

die Bildung von Schülern mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Der Abschlussvortrag des zweiten Tages wurden von Dr. Beatrice Kronenberg (Direktorin der Schweizerischen Zentralstelle für Heilpädagogik) gehalten. Sie hält »Bewertungsstandards in der Schweiz« für durchaus sinnvoll. So könnte der individuelle Bildungsbedarf erfasst und festgelegt werden und ein Maßnahmenpaket daraus hervorgehen.

Zum Auftakt des dritten Tages berichteten Auszubildende der ASIG-Berufsfachschule über ihren Weg in die Ausbildung und die gemachten Erfahrungen. Daran anschließend diskutierte eine hochkarätig besetzte Podiumsrunde unter der Leitung des RBB-Moderators Gerald Meyer, der auch stets Rückfragen und Statements aus dem Publikum zuließ, über »Ausbildungsreife – Zugang oder Ausschluss zur Berufsausbildung?« Teilnehmer dieser Diskussion waren: Lucie Bauer (Bundesministerium Österreich), John Brown (University of London), Sabine Enders (Agentur für Arbeit, Berlin), Dr. Peter Hübner (Senatsverwaltung Berlin), Ralf Jahnke (Schulleiter August-Sander-Schule, Berlin), Christine Pluhar (Bildungsministerium Schleswig-Holstein) sowie Gerd Woweries (IHK Berlin). Diese zweite große Fachtagung war wieder ein großer Erfolg. Für die Durchführung und Organisation gebühren AISG und der Berliner Senatsverwaltung Dank und große Anerkennung. Es ist nur zu hoffen, dass es in den nächsten Jahren eine Fortsetzung geben wird!

Michael Rogge



Dr. P. Koinzer, Dr.K. Greve, S. Petzak, C.Pluhar und B. Kronenberg